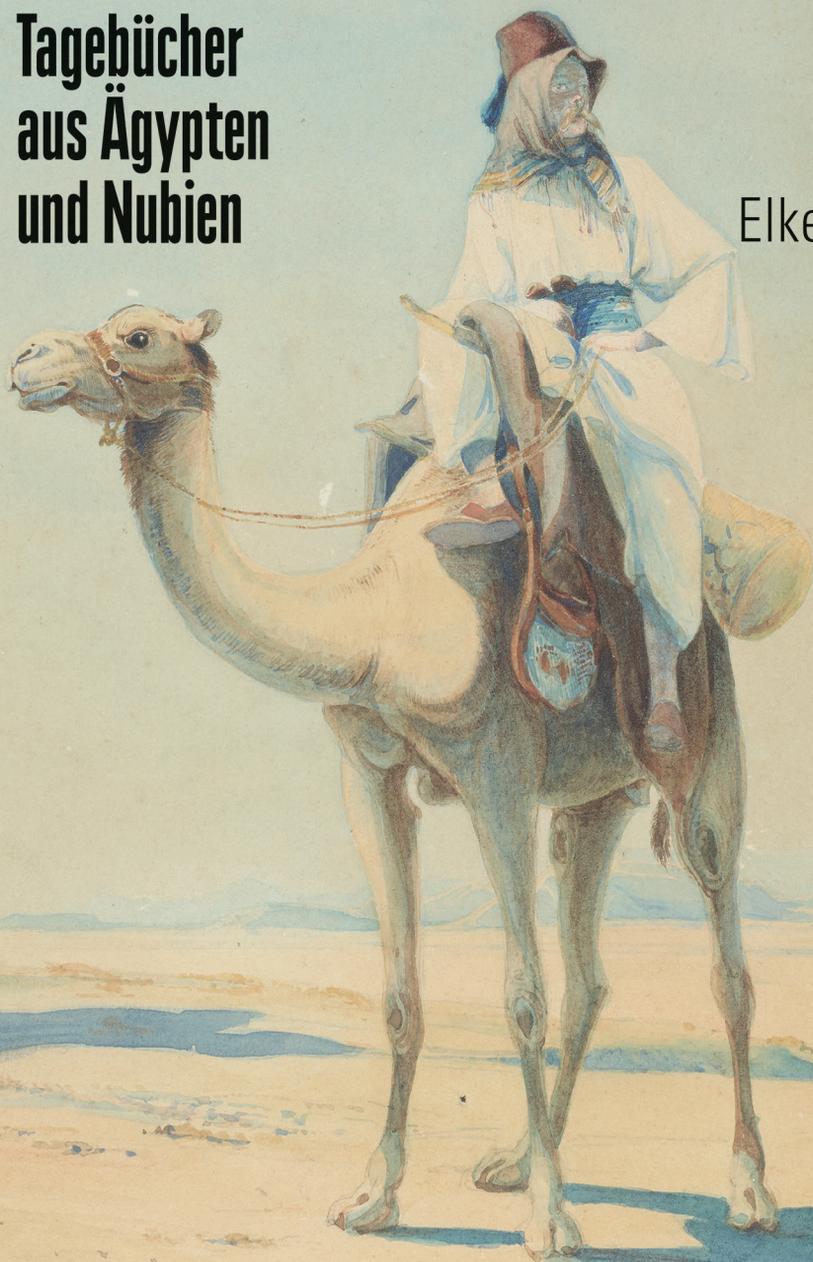


# »Man möchte hundert Hände haben ...«

G.G. Erbkams  
Tagebücher  
aus Ägypten  
und Nubien

Elke Freier



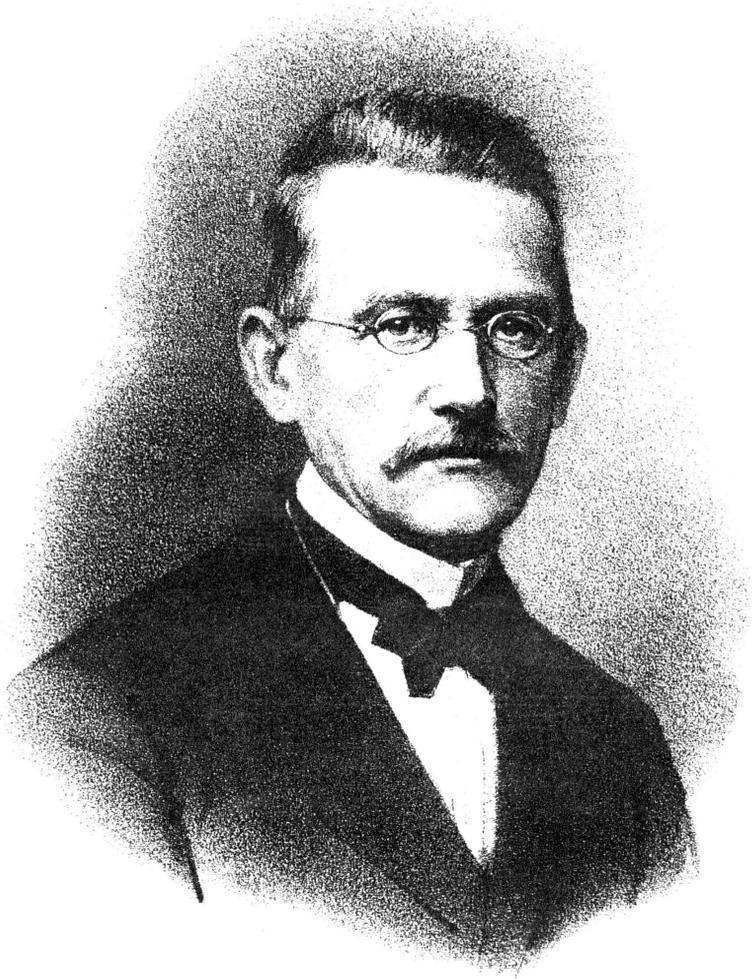
καδμος



Elke Freier

»Man möchte hundert Hände haben ...«.

G. G. Erbkams Tagebücher aus Ägypten und Nubien 1842 bis 1845



Georg Gustav Erbkam (1811–1876)

*»Man möchte hundert Hände haben,  
um es auf das Papier zu bannen...«*

G. G. Erbkams Tagebücher  
aus Ägypten und Nubien 1842 bis 1845

herausgegeben  
von Elke Freier

Kulturverlag Kadmos Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2022, Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt  
Alle Rechte vorbehalten

Internet: [www.kulturverlag-kadmos.de](http://www.kulturverlag-kadmos.de)  
Umschlaggestaltung: readymade, Berlin  
Lektorat: Claudia Oestmann

Umschlagabbildung: Vorderseite: Otto Georgi, Erbkam auf dem Kamel, 1.5.1845,  
SMB-SPK, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung AÄM 169;

Rückseite: Sphinx von Gisa mit Traumstele Thutmosis III., kopiert nach Frey,  
AÄWB Inv.-Nr. Z.2429

Gestaltung und Satz: readymade, Berlin

Druck: Beltz Graphische Betriebe

Printed in Germany

ISBN 978-3-86599-496-7

In memoriam Stefan Grunert



# Inhalt

Vorwort .....	IX
Zu dieser Ausgabe .....	XI
Abkürzungen.....	XIV
Quellen und Literatur.....	XV
Einleitung .....	XIX

## Die Tagebücher

### Tagebuch Heft 1

20. August–30. September 1842: Von Berlin nach Alexandria.....	3
30. September 1842–18. Mai 1843: Im Delta mit den Nekropolen von Memphis .....	32
19. Mai–23. Mai 1843: Arbeit im Fajjum .....	164

### Tagebuch Heft 2

24. Mai–21. August 1843: Arbeit im Fajjum.....	173
21. August–6. November 1843: Arbeit in Mittel- und Oberägypten	205
6. November 1843–16. Februar 1844: Arbeit in Nubien.....	253
17. Februar–4. April 1844: Teilung der Expedition. Lepsius und Abeken reisen auf dem Blauen Nil, Erbkam arbeitet mit den anderen in Beni Naga, Naga, Mussawwarat es Suffra und Meroë ..	312
5. April–23. September 1844: Gemeinsame Arbeit in Meroë, am Berg Barkal, Semna, Abu Simbel und Philä .....	333

## Tagebuch Heft 3

24. September 1844–16. Mai 1845: Arbeit in Philae, Esna, im westlichen und östlichen Theben . . . . .	409
17. Mai–12. Juli 1845: Von Theben bis Amarna, Rückkehr nach Kairo . . . . .	473
13. Juli–6. September 1845: Reise nach Palästina und dem Libanon. . . . .	492
7. September–4. November 1845: Rückreise über Konstantinopel nach Italien. . . . .	519

## Anhang

Ausgewählte Gedichte von Georg Erbkam . . . . .	545
Personenindex. . . . .	551
Antike Personen und Götter . . . . .	577
Titel, Dienst- und Stammesbezeichnungen . . . . .	580
Toponyme. . . . .	584
Sachindex . . . . .	622
Abbildungsnachweise . . . . .	627
Übersichtskarte von Ägypten und dem Sudan mit der Expeditionsroute . . . . .	632

## Vorwort

Die Transkription der Tagebücher entstand auszugsweise in der Vorbereitung auf eine Ausstellung über die Arbeit des Ägyptischen Wörterbuchs der Berlin-Brandenburgischen Akademie unter dem Titel »Pharao setzt die Grenzen. Textanalyse zwischen traditioneller Philologie und elektronischen Medien«. 1999 im Ägyptischen Museum damals in Charlottenburg. Damit war meine Neugier auf das Ganze geweckt, so daß ich seitdem mehr über die Teilnehmer dieser epochemachenden Expedition zu erfahren suchte, deren Ergebnisse noch heute mehr als 150 Jahre später Hilfsmittel der Forschung sind. Ihre Mitglieder gehörten zu den Pionieren, die, zwar viel besser ausgestattet als frühere Reisende, gerade erst erschlossenes wissenschaftliches Neuland betraten. Immenses Material wurde danach der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Inzwischen hat sich der neue Wissenschaftszweig der Orientalismuskforschung herausgebildet, für den diese Tagebücher von Georg Gustav Erbkam Quellentexte darstellen. Für die Reisenden war die Frage nach dem vergangenen Ägypten wichtiger als die nach dem gegenwärtigen, dennoch mußten sie sich mit den Organisationsformen des Herrschaftsbereiches von Mehmed Ali auseinandersetzen. Daß 2007 das aus dieser privaten Neugier entstandene Manuskript, allerdings ohne den Anmerkungsteil, im Internet erschienen ist, verdanke ich Professor Dr. Stephan Seidlmayer. Die Publikation im Internet zog Fragen nach der Buchform nach sich, so daß Wolfram Burckhardt, Leiter des Kulturverlages Kadmos an mich mit der Frage nach der Publikation herantrat. Ich bat ihn damals, ob er die Reisebriefe von Erbkam an Mutter und Geschwister in sein Programm aufnehmen könnte. Sie erschienen 2012. Daß nun die Veröffentlichung der Tagebücher in Buchform für mich eine große Freude ist, verdanke ich nicht nur ihm, sondern meinen Kollegen am Altägyptischen Wörterbuch, das neuerdings unter dem Namen Strukturen und Transformation der ägyptischen Sprache an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften firmiert: Ingelore Hafemann, ehemalige Leiterin der Arbeitsstelle, die sich geduldig anhörte, welche neuen Entdeckungen ich gemacht hatte, Silke Grallert, die sich heute verdienstvoll um das Archiv der Expedition kümmert, und für jede Frage eine Antwort findet, und mir immer hilfreich zur Seite stand, vor allem bei der Bildbeschaffung

und -bearbeitung und der Schlußredaktion half. Angela Böhme war mir oft moralische Stütze.

Vor Jahren wurde noch ein Tagebuch in Australien entdeckt, das vom jüngsten Reisenden Max Weidenbach stammt, der 1848 dorthin auswanderte. Der äußerst kollegialen Zusammenarbeit mit den Bearbeitern des Tagebuches Susanne Binder und Boyo Ockinga von der Macquarie University Sydney, die nicht nur eine Kopie des Tagebuchs, sondern auch eine Transkription desselben zur Verfügung stellten, verdanke ich manche neue Information.

Die Publikationserlaubnis für die Tagebücher und für die Zeichnungen aus den Skizzenbüchern sowie die Reproduktion von Bildern erteilte mir Frau Professor Dr. Friederike Seyfried.

Und last but not least danke ich meinem Ehemann Pfarrer Reinhard Freier, der mir die Freiheit zugestanden hat, meinen Interessen zu folgen und in den letzten Jahren alle meine häuslichen Pflichten reduzierte, um mir Zeit für die Arbeit an diesem Buch zu geben.

Elke Freier

## Zu dieser Ausgabe

Die Orthographie wurde nicht verändert, auch die sprachlichen Eigenheiten von Erbkam nicht, so der Ausdruck Ausflucht, der neben dem gewöhnlichen Ausflug vorkommt oder mitunter jenseit statt jenseits, draußen statt draußen u. a. Die im 19. Jh. übliche Verkürzung von Doppel-m und Doppel-n durch einen Strich über dem einzelnen Zeichen wird nicht vermerkt. Dativ und Akkusativ wurden im 19. Jh. mitunter verwechselt. Solche Fälle werden nicht gesondert gekennzeichnet.

Kursiv Geschriebenes in den Abbildungsunterschriften sind Erbkams eigene Unterschriften.

Fremdwörter werden in einem gesonderten Sachindex erklärt. Titel, Dienst- und Stammesbezeichnungen stehen im gleichnamigen Index. Chronologische Angaben werden nur im Abschnitt über Antike Personen genannt. Im Ortsindex sind die unterschiedlichen Schreibungen der Ortsnamen hintereinander aufgeführt, unterscheiden sie sich stark, wird von einer Schreibung auf die andere verwiesen. Chronologische Angaben werden nur im Abschnitt über Antike Personen, die mit von Erbkam benannten Denkmälern in Verbindung stehen, genannt. In die Bibliographie wurden auch solche Titel aufgenommen, die wahrscheinlich zur Reisebibliothek gehörten, aber nicht im Text direkt benannt wurden. Der Bibliographie wird ergänzende Literatur angefügt. Es wurde versucht, die Zeichnungen der Skizzenbücher, die Feldskizzen enthalten (AÄM 98–99) mit den Reinzeichnungen (AÄWB Inv.-Nr. Z.), dem Druck im Denkmälerwerk (LD und LD T) und der Verortung bei Porter/Moss zu verbinden.

| zeigt die Seitenzahl im Tagebuch an. Alle Zitate aus Briefen beziehen sich auf die Seitenzählung in der Veröffentlichung der Reisebriefe von G. G. Erbkam unter dem Titel: »Wer hier hundert Augen hätte...«

[...] zeigen immer Kürzungen durch die Herausgeberin an.

und Graue Schrift kennzeichnet die Ergänzungen verkürzter Schreibungen, ebenso alle Ergänzungen, die zum besseren Textverständnis notwendig sind.

< > kennzeichnet Erläuterungen der Herausgeberin

{ } schließen versehentlich geschriebene Wörter, Endungen oder Satzzeichen ein.

- \* kennzeichnet Zusätze, die Erbkam unter die jeweilige Seite gesetzt hat.
- > gibt die Herkunftssprache eines Wortes an.
- Namen, an die sich Erbkam nicht erinnern kann
- ? nicht lesbares Wort
- so redaktioneller Hinweis, entspricht dem lat. sic

### *Quellenbeschreibung*

Erbkams Tagebücher liegen in drei Heften mit insgesamt 558 Seiten vor.  
 Online-Ressource: [aew.bbaw.de/archive/erbkam-tagebuch](http://aew.bbaw.de/archive/erbkam-tagebuch)

Tagebuch I: Georg Gustav Erbkam, Tagebuch meiner ägyptischen Reise, begonnen am 20<sup>ten</sup> Aug. 1842, 8°, AÄM 94. Das Notizbuch hat einen Ganzgewebeeinband mit rhombischer floraler Prägung auf dem vorderen Deckel. Graubrauner Marmorschnitt und gleichfarbiges Papier dienen als Vorsatzpapier. Die Innenseiten des Vorsatzpapiers sind beschrieben. Am Einband vorn ist ein Teil einer zerstörten Schließvorrichtung angebracht. Der Rücken fehlt. Es enthält 218 dicht beschriebene Seiten.

Tagebuch II: Georg Gustav Erbkam, Fortsetzung des Tagebuchs meiner ägyptischen Reise, 8°, AÄM 95. Ausstattung wie Tagebuch I, doch schlechter erhalten. Ein Teil der zerstörten Schließvorrichtung ist am Einband hinten erhalten. Die Vorderseite des Einbandes hat sich gelöst. Der Rücken fehlt. Es enthält ebenfalls 218 dicht beschriebene Seiten.

Tagebuch III: Georg Gustav Erbkam, III<sup>tes</sup> Heft. Fortsetzung des Tagebuchs meiner Ägyptischen Reise, 8°, AÄM 96. Die gleiche Aufmachung wie die anderen beiden Tagebücher, es ist besser erhalten als die anderen beiden, auch die drei Schlaufen der Schließvorrichtung, eine am Einband vorn, zwei hinten. Auch hier fehlt der Rücken. Von den 189 Seiten sind nur 122 beschrieben. Hinten liegen lose Zettel, die Notizen über ausgezahltes Geld enthalten.

Erbkams Skizzenbücher liegen in vier Exemplaren vor:

Das Skizzenbuch mit privaten Zeichnungen, 8°, AÄM 97, hat die gleiche Aufmachung wie die Tagebücher, ist nur viel schlechter erhalten, fleckig und an den Rändern bestoßen. Die Bindung hat sich gelöst, es ist in zwei Teile zerfallen. Erbkam hat es falsch herum benutzt, so daß die rhombische florale Prägung sich auf der Rückseite befindet. Der Rücken fehlt, von der Schließvorrichtung sind nur noch zwei Schlaufen erhalten, eine an der Vorder- und eine an der Rückseite. 127 von 185 Seiten enthalten Zeichnungen. Zitiert: AÄM 97 + Seite.

Das Feldskizzenbuch I, 8°, Georg Gustav Erbkam, Skizzenbuch (Feldaufnahmen für die Rohskizzen), Ghizae ... am 14<sup>ten</sup> Nov. 1842, AÄM 98. Der vordere Buchdeckel fehlt, ebenso der Rücken, 274 Seiten enthalten Skizzen, auch kleine Inschriften, selbst das hintere Vorsatzpapier enthält noch Zeichnungen und Schrift. Außerdem liegt ein gefaltetes Blatt bei, dessen Rückseite die Spuren von Blaupapier aufweist. Die ursprüngliche Beschaffenheit ist nur noch an Feldskizzenbuch II zu sehen und wird dort abgehandelt. Zitiert: AÄM 98 + Seite.

Feldskizzenbuch II: Georg Gustav Erbkam, Skizzenbuch (1844), 8°, AÄM 99, enthält neben Skizzen von Baulichkeiten, Entwürfen zu Situationsplänen auch Gedichte, die Erbkam zu verschiedenen Gelegenheiten verfaßt hat. Eine Auswahl dieser Gedichte befindet sich im Anhang. Ein brauner Ganzgewebeeinband zeigt auf der Vorderseite eine rhombische florale Prägung. Der Rücken fehlt und die Ränder sind bestoßen. Eine Schließvorrichtung aus Messing ist noch funktionsfähig. Von 278 Seiten zeigen 116 Seiten Skizzen und von S. 253–278 Gedichte. Zitiert: AÄM 99 + Seite.

Skizzen von Georg Gustav Erbkam, nachträglich auf Karton aufgeklebt und gebunden, gehört der Kunstbibliothek der SMB – SPK, und trägt die Inv.-Nr. OZ 262.

Die genannten Abklatsche befinden sich im »Vorhabenarchiv Altägyptisches Wörterbuch« an der Berlin Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Anmerkung des Verlags: Ein editorisches Mammutprojekt dieser Art, an dem viele Jahre gearbeitet wurde, bringt eine gewisse Prozesshaftigkeit mit sich. Handschriftliche Angaben Erbkams beispielsweise, die für diese Ausgabe nicht entziffert werden konnten, werden durch neue Forschungserkenntnis vielleicht künftig lesbar. Aus diesem Grund listen wir auf der Verlagshomepage Corrigenda zur gegenwärtigen Printausgabe als Pdf-Datei auf; zu finden unter: [https://www.kulturverlag-kadmos.de/programm/details/man\\_moechte\\_hundert\\_haende\\_haben-1](https://www.kulturverlag-kadmos.de/programm/details/man_moechte_hundert_haende_haben-1).

## Abkürzungen

ÄMP	Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen Berlin – Preußischer Kulturbesitz
AR	Altes Reich
AT	Altes Testament
LÄ	Lexikon der Ägyptologie, hrsg. von Wolfgang Helck und Eberhard Otto, Wiesbaden 1975–1992, 7 Bde.
LG	Lepsius Giza, Bezeichnung für die von Lepsius in Giza nummerierten Gräber
LS	Lepsius Saqqara, Bezeichnung für die von Lepsius in Saqqara nummerierten Gräber
MR	Mittleres Reich
pp	lat. perge perge: usw.
NR	Neues Reich
NT	Neues Testament
Rth., rt, rl.	Reichsthaler
SMB – SPK	Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

# Quellen und Literatur

## *Unpubliziertes*

- AÄWB Inv.-Nr. = Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Vorhabenarchiv des »Altägyptischen Wörterbuchs«, Originalzeichnungen der Expedition.  
Grundrisse = Grundrisse Aegyptischer Tempel, meist nach Gau copirt, zum Theil mit Berichtigungen von Erbkam (1842–1845), AÄWB Inv.-Nr. 4.9./604.  
M. W., Tagebuch = Max Weidenbach, *Tagebuch während der Reise vom 31. August 1842 bis zum 27. Oktober 1845*: South Australian Museum, Adelaide, Inv.Nr. B 423, Signatur 913.32 Anthrop), Veröffentlichung in deutscher und englischer Sprache in Vorbereitung.

## *Akten des Geheimen Staatsarchivs – Preußischer Kulturbesitz*

- GZ I = Geheimes Zivilkabinett, Acta betreffend die von dem Professor Dr. Richard Lepsius in den Jahren 1842–1845 ausgeführte wissenschaftliche Expedition nach Aegypten, Nubien und der Halbinsel des Sinai, Vol. I 1840–1847 (I. HA, Rep. 89, Geheimes Zivilkabinett, jüngere Periode, Nr. 21351).  
Konstantinopel VI = (I. HA Rep. 81, Konstantinopel, VI, Nr. 50).  
Kult I = Ministerium der Geistlichen Unterrichts und Medicinalangelegenheiten, Geistliche und Unterrichts-Abtheilung Vol. I, September 1833 – October 1843 (I. HA, Rep. 76, Kultusministerium, Vc, Sect. 1, Tit. 11, Teil VB, Nr. 12, Vol. I).  
Kult II = Ministerium der Geistlichen Unterrichts und Medicinalangelegenheiten, Geistliche und Unterrichts-Abtheilung Vol. II., November 1843 – August 1846 (I. HA, Rep. 76, Kultusministerium, Vc, Sect. 1, Tit. 11, Teil VB, Nr. 12, Vol. II).  
Lepsius, Briefe an den Vater = Originale in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Veröffentlichung wird vorbereitet.

## *Aus dem Ägyptischen Museum und Papyrussammlung Berlin*

- Lepsius, Folio I, AÄM 75.  
Ders., Notizenbuch III Folio, AÄM 80.  
Ders., Notizenbuch II 4°, AÄM 79.  
Ders., Notizenbuch III 4°, AÄM 80.  
Ders., Notizenbuch VI 4°, AÄM 83.  
Max Weidenbach, Skizzenbuch, AÄM 100.

*Publiziertes*

- Al-Ğabarti, Abdarraĥman, Bonaparte in Ägypten, München 1989.
- Al-Sayyid-Marsot, Afaf Lutfi, Egypt in the reign of Muhammad Ali, 1983.
- Brunner-Traut, Ägypten: Brunner-Traut, Emma, Ägypten: Kunst und Reiseführer mit Landeskunde, 5. Auflage, Stuttgart 1986.
- Champollion, Lettre = Champollion, Jean François, Lettre à M. Dacier, secrétaire perpétuel de l'Académie Royale des Inscriptions et Belles-Lettres, relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques employés par les Égyptiens pour inscrire sur leurs monuments les titres, les noms et les surnoms des souverains grecs et romains, Paris 1822.
- Ders., Panthéon égyptien: collection des personnages mythologiques de l'ancienne Égypte, d'après les monuments, Paris 1823–1825.
- Ders., Précis du système hiéroglyphique des anciens Égyptiens: ou, recherches sur les éléments premiers de cette écriture sacrée, sur leurs diverses combinaisons, et sur les rapports de ce système avec les autres méthodes graphiques égyptiennes, Paris 1824.
- Ders., Notice descriptive des monumens égyptiens du Musée Charles X: seconde division, Paris 1827.
- Ders., Grammaire égyptienne: ou, principes généraux de l'écriture sacrée égyptienne à la representation de la langue parlée, Paris 1836.
- Ders., Monuments de l'Égypte et de la Nubie, Tome I, Paris 1835.
- Description de l'Égypte: Description de l'Égypte, publ. par les ordres de la Majesté l'Empereur Napoléon le Grand, Paris 1809–1826, 9 Textbände, 10 Tafelbände, 1 Atlas; Nachdruck, Köln 2002.
- Engbrecht, Eva, Ägypten, Faszination und Abenteuer, Hildesheim 1982.
- Erbkam, Georg Gustav, Ueber den Möris-See in der ägyptischen Provinz Fayum, in: Zeitschrift für Bauwesen 15, Berlin 1865, 69–75 und Blatt E.
- Freier, Elke, Grunert, Stefan, Eine Reise durch Ägypten, mit einem Beitrag von Michael Freitag, Berlin 1984.
- Frischbier, Wolfgang, Heinrich Abeken 1809–1872, Paderborn, München, Wien, Zürich 2008.
- Gau, François Chrétien, Neu entdeckte Denkmäler von Nubien, an den Ufern des Nils, von der ersten bis zur zweiten Katarakte, Stuttgart 1822.
- Gertzen, Thomas, Boote, Burgen, Bischarin = Menschen – Reisen – Forschungen, Wissenschaftsgeschichte aus Ägypten, Bd. 2, Wiesbaden 2014.
- Haus Lepsius: Lepsius, Bernhard, Das Haus Lepsius, Berlin 1933.
- Karl Richard Lepsius, der Begründer der deutschen Ägyptologie, hrsg. von Verena Lepper und Ingelore Hafemann, Berlin 2012.
- LÄ: Lexikon der Ägyptologie, hrsg. von Wolfgang Helck und Eberhard Otto, Wiesbaden 1975–1992, 7 Bde.
- LD: Lepsius, Richard, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, auf Befehl Seiner Majestät hrsg. von C. R. Lepsius, Berlin 1849–1859, Abth. 1–6 in 12 Bd. Online-resource: <http://edoc3.bibliothek.uni-halle.de/lepsiustafelw.html>.
- LD T: Lepsius, Richard, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Text, hrsg. von Eduard Naville, Leipzig 1897–1913, 5 Bde. Online-resource: [bibliothek.uni-halle.de/lepsiustxtb.html](http://bibliothek.uni-halle.de/lepsiustxtb.html).
- LD, Erg.: Lepsius, Richard, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, Ergänzungsband, Leipzig 1913.

- Lepsius, Briefe: Lepsius, Karl Richard, Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai, Berlin 1852.
- Ders., Lettre à M. le Professeur H. Rosellini sur l'alphabet hiéroglyphique, Rome 1837.
- Ders., Ueber den Bau der Pyramiden, in: Bericht über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1843, 177–203.
- Ders., Entdeckung des Labyrinths in Aegypten, in: Bericht über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1843, 204–209.
- Ders., Zwei Reiseberichte aus Philae in Oberägypten vom 10<sup>ten</sup> September 1844, in: Bericht über die zur Bekanntmachung geeigneten Verhandlungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1844, 373–406.
- Ders., Sinai: Reise des Professors Dr. R. Lepsius von Theben nach der Halbinsel des Sinai vom 4. März bis zum 14. April 1845, mit zwei Karten, einer Generalkarte der Halbinsel und einer Specialkarte des Serbâl und Wadi Firân von G. Erbkam, Berlin 1845.
- Lepsius-Tagung = Karl Richard Lepsius (1810–1884), Akten der Tagung anlässlich seines 100. Todestages, 10.–12.7.1984 in Halle, hrsg. von Elke Freier und Walter F. Reineke, Berlin 1988, = Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 20.
- Marsot, Afaf Lutfi al-Sayyid, Egypt in the reign of Muhammad Ali, Cambridge 1984.
- Mehlitz, Hartmut, Richard Lepsius, Ägypten und die Ordnung der Wissenschaft, Berlin 2011.
- Messling, Markus, Champollions Hieroglyphen, Berlin 2012.
- Minutoli, Heinrich Menu von, Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Ober-Aegypten in den Jahren 1820 und 1821, Berlin 1824–1827, Bd. 13.
- Pharaonen-Dämmerung: Wiedergeburt des Alten Ägypten, Pharaonen-Dämmerung, Straßburg 1990.
- PM: Porter, Bertha, Moss, Rosalind L.B., Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings, Oxford 1927–1999, vol. I–VIII.
- Preußen in Ägypten, Ägypten in Preußen, hrsg. von Ingelore Hafemann, Berlin 2010.
- Pückler-Muskau, Herman Fürst von, Aus Mehemed Alis Reich. Ägypten und der Sudan um 1840, Zürich 1985.
- Rosellini, Ippolito, Breve notizia degli oggetti di antichità egiziane: riportati dalla Spedizione Letteraria Toscana in Egitto e in Nubia eseguita negli anni 1828 e 1829, Firenze 1830.
- Rosellini, Ippolito, I monumenti dell'Egitto e della Nubia: disegnati dalla Spedizione Scientifico-Letteraria Toscana in Egitto, Part I–II, Pisa 1832–1842.
- Schmidt, Heike C., Westcar on the Nile, a journey through Egypt in the 1820s = Menschen – Reisen – Forschungen, Wissenschaftsgeschichte aus Ägypten, Bd. I, Wiesbaden 2011.
- Streck, Bernhard, Sudan. Steinerne Gräber und lebendige Kulturen am Nil, Köln 1982.
- Travlos, John, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen, Tübingen 1971.
- Stresemann, Erwin, Hemprich und Ehrenberg. Reisen zweier naturforschender Freunde im Orient, geschildert in ihren Briefen aus den Jahren 1819–1826, in: Abhandlungen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Berlin. Nr. 1, Berlin 1954.

- Vyse, Richard, Operations carried on at the pyramids of Gizeh in 1837, Vol. I-III, London 1840-1842.
- »Wer hier hundert Augen hätte...«, G.G. Erbkams Reisebriefe aus Ägypten und Nubien, hrsg. von Elke Freier, Berlin 2013.
- Who was who: Dawson, Warren R., Eric P. Uphill, Who was who in Egyptology, 3<sup>rd</sup> ed. by M.L. Bierbrier, London 1995.
- Wiedergeburt des Alten Ägypten, Pharaonen-Dämmerung, Straßburg 1990.
- Wilkinson, John Gardner, The manners and customs of the ancient Egyptians, London 1837-1841.
- Wilkinson, John Gardner, Topography of Thebes and general view of Egypt, London 1835.

## Einleitung

Wer baute das siebentorige Theben  
In den Büchern stehen die Namen von Königen  
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt ...  
Wer kochte den Siegeschmaus  
(Bertold Brecht, Fragen eines lesenden Arbeiters)

Wer kochte wohl für die Expedition auf ihrer langen Reise? Wie viele Köche waren es, die bei jedem längeren Halt, ob an den Denkmälern oder in der Wüste die Abendmahlzeit so schnell wie möglich kochten. In Fortsetzung dieser Gedanken fragt man heute, wer nahm neben den Europäern an der Expedition teil und sorgte für ihr Gelingen. Wer schleppte die Steine, transportierte sie durch die Wüste, verlud sie auf die Schiffe und brachte diese Schiffe heil durch die Katarakte? Wer treidelte die Schiffe bei Windstille, stellte Kamele oder Esel für die Ausflüge über Land? Antwort auf diese Fragen wird man nicht im Einzelnen finden, dennoch sollten die Hauptakteure aufgesucht und genannt werden.

Doch da man die Verhältnisse in Ägypten von heute aus nicht ohne nähere Betrachtung der Zeitgeschichte beurteilen kann, sei sie kurz resümiert. In den letzten Jahren wurde intensiv die Funktion der westlichen Wissenschaft, darunter speziell die der Orientalistik, im Zusammenwirken mit dem Kolonialismus, diskutiert, ja die Orientalisten mehr oder weniger als Helfershelfer der westlichen Wirtschaft zur Ausbeutung der orientalischen Staaten gekennzeichnet.<sup>2</sup> Es ist unbestreitbar, daß nach Erwerb von Kolonien, Sprach- und Landeskenntnisse von Orientalisten genutzt wurden, doch der Antrieb, die Sprachen und Kulturen orientalischer Länder zu erforschen, entsprang der Aufklärung und ihrer Suche nach der Entwicklung der Menschheit und deren Geschichte.

Deshalb ist es notwendig, einerseits die Ziele der Expedition zu benennen und andererseits einen nochmaligen Blick<sup>3</sup> auf die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Ägypten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zu werfen. – Die Reisenden der Preußischen Expedi-

<sup>2</sup> Vgl. Edward W. Said, *Orientalismus*, Frankfurt/Main 51971. Said beschränkt sich zwar in seiner Studie auf Frankreich, Großbritannien und Amerika, der Vorwurf geht aber an alle Orientalisten.

<sup>3</sup> Ein erstes Mal wurde das in: »Wer hier hundert Augen hätte ...«, XXIV–XXVII abgehandelt.

tion, die mit ihrer Bezeichnung schon die Alimentierung durch König und Staat zum Ausdruck brachten, waren auf den wissenschaftlichen Erfolg fixiert, darin im Wettbewerb mit Franzosen, Engländern, Niederländern und Italienern stehend. Der Vorwurf, die Wissenschaftler seien Helfer der Kolonialisten gewesen, trifft für die Preußische Expedition nicht zu, Preußen hatte zu dieser Zeit noch keine kolonialen Interessen. Das Ziel von Richard Lepsius war es, den Ablauf der Geschichte zu erforschen, eine gesicherte Chronologie zu erstellen, Denkmäler in ihrer Ganzheit und Umgebung zu erfassen, was vor allem die Aufgabe von Erbkam war und Schriftzeugnisse in Abschriften bzw. Abklatschen zu gewinnen, natürlich auch Denkmäler zu erwerben.

Die Mitglieder der Expedition waren Kinder ihrer Zeit, die die Sklaverei als naturgegeben betrachteten und keinerlei Hemmungen hatten, schwarze Menschen Neger zu nennen, weil es so üblich war. Daß sie Rassisten waren, ist zu bezweifeln, denn Erbkam beschreibt z.B. schöne und häßliche Frauen schwarzer Hautfarbe bei ihren Tätigkeiten unter rein ästhetischen Aspekten. Den Bischari in Nubien zollt er große Bewunderung ob ihrer Leistungsfähigkeit. Lepsius beobachtete die schändliche Behandlung besiegtter Menschen gleich welcher Hautfarbe und brachte das in seinen Notizen wie im Brief an den preußischen König auch zum Ausdruck. – Denkmalschutz im heutigen Sinne war ihnen fremd, sahen sie doch, daß immer noch Denkmäler zerstört wurden, um andere Bauwerke zu errichten. Heute wäre es undenkbar, auf den Pyramiden in Gisa oder auf dem Pylon des Ramesseums in Theben/West Feuer anzuzünden. – Naturschützer stört gewiß die ständige Schießerei auf Tiere, ob sie zum Verzehr gebraucht wurden, oder nicht, oft gelang es nur, sie zu verletzen, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, was aus den verletzten Tieren dann wurde.

Die Eroberung Ägyptens durch Napoleon war der Versuch, den Machtbereich Frankreichs zu vergrößern, es fühlte sich berufen, das altägyptische Erbe zu bewahren,<sup>4</sup> ja Napoleon glaubte, die Ägypter zu befreien. Davon war auch Jean François Champollion überzeugt. Das trieb ihn an, sich intensiv mit den Hieroglyphen zu befassen und wichtige Schritte zu ihrer Entzifferung zu tun. Das bewog ihn sein ganzes Leben der Erforschung des antiken Ägyptens zu widmen.<sup>5</sup> In Wahrheit ebnete Napoleon für Wirtschaft und Handel den Weg und versuchte die Engländer daran zu hindern, ebenfalls in Ägypten Fuß zu fassen, wichtiger noch, ihnen den Weg nach Ostindien zu versperren. Er nahm etwa 160 Gelehrte auf seinen Feldzug mit, erweiterte dadurch das Wissen um das antike Ägypten und bewirkte die Entstehung

<sup>4</sup> Diese Überzeugung arbeitet Messling in seiner Studie über Champollions Hieroglyphen heraus.

<sup>5</sup> Messling, Champollion und Champollion Lettre, S. 138–149.

der Ägyptologie. Aber der Versuch, Ägypten zu einem Teil Frankreichs zu machen, verfehlte das Ziel. Den Sieg Napoleons verhinderte u.a. Mehmed Ali. Die kriegerischen Auseinandersetzungen brachten seinen Aufstieg mit sich.

Mehmed Ali<sup>6</sup>, aus Kavalla in Makedonien stammend, war seit 1801 in Ägypten, konnte sich durch Umsicht, List, aber auch Grausamkeit als unumschränkter Herrscher über Ägypten und Teile des modernen Sudan etablieren. Er beseitigte gnadenlos und mit List alle Gegner, die ihm im Wege standen. Endlich 1805 an die Macht gekommen, regierte er wie ein Pharao, reformierte aber das Militär nach französischem Vorbild und öffnete Ägypten für Europa. Er strebte im Laufe seiner Regierung danach, europäisches Wissen in Technik, Wirtschaft und in der Finanzverwaltung für Ägypten fruchtbar zu machen und versuchte, einen unabhängigen Staat nach der Befreiung von der Bevormundung durch Istanbul zu schaffen. England beeinflusste jedoch die osmanische Regierung in Istanbul ständig. Sichtbar wurde es 1801, als es veranlaßte, neben eigenen Kräften auch eine türkische Flotte vor das Nildelta zu senden, um den Einfall Napoleons in Ägypten zu beenden. Damals kämpfte Mehmed Ali in der Schlacht von Abukir gemeinsam mit Engländern und Osmanen. 1807 griffen die Engländer Ägypten wieder an, Mehmed Ali schlug sie siegreich zurück. Doch es gab keine Ruhe: Engländer, Russen und Österreicher versuchten ständig Einfluß auf die osmanische Politik zu nehmen und waren mindestens seit Anfang der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts sehr aktiv, um den Versuch Mehmed Alis zu verhindern, sein Großreich unabhängig von der Pforte zu begründen und zu erhalten. Mehmed Ali kämpfte bis in das Ende der 20er Jahre für die Pforte und errang Siege. Sein Sohn Toussun drängte in den Jahren 1811–1816 die Wahhabitiden, Vorfahren der heutigen Herrscher Saudi Arabiens, auf die arabische Halbinsel zurück, die von da aus weit nach Syrien eingedrungen waren. Er bekam die Statthalterschaft darüber. Sein Sohn Ismail eroberte Nubien für ihn und Ibrahim war gegen Griechenland erfolgreich gewesen und brachte Mehmed Ali den Einfluß auf die Peloponnes. Doch Anfang der 30er Jahre entstanden Konflikte zwischen der Pforte und Mehmed Ali, in die die europäischen Mächte sich wieder einmischten.

Ibrahim hatte große Teile Syriens erobert und stand 1831 im Begriffe, an den Bosphorus vorzustoßen, wurde daran aber von seinem Vater gehindert, weil er den Widerstand der Europäer fürchtete. Er war von 1832 bis 1838 verantwortlich für Syrien und Palästina und versuchte Reformen nach französischem Vorbild durchzusetzen.

<sup>6</sup> Eine gut dokumentierte Studie zu Mehmed Ali enthält Heike C. Schmidt, *Westcar on the Nile = Menschen – Reisen – Forschungen, Wissenschaftsgeschichte aus Ägypten*, hrsg. von Daniel Polz, Bd. I, Wiesbaden 2011.

Doch 1838 begann die Pforte, unterstützt von den Europäern, den Krieg. Ibrahim konnte noch einmal die türkischen Truppen besiegen, doch der militärische Einsatz vor allem Großbritanniens und Österreichs führte zur Niederlage, so daß Ibrahim mit Not Ägypten erreichte, mit ihm die türkische Flotte. Das Ganze endete in der Londoner Konvention von 1840, die neben England, Österreich, Rußland auch Preußen unterschrieb, Mehmed Ali wurde dadurch gezwungen, sich aus den besetzten syrischen und diversen anderen Gebieten zurück zu ziehen, die zu Mehmed Ali übergelaufene türkische Flotte zurück zu geben, eine auf Kriegführung ausgerichtete Wirtschaft abzubauen und übermäßige Tribute für Ägypten und Syrien an die Pforte in Istanbul nachzuzahlen. Dafür erhielt er die erbliche Statthalterschaft für Ägypten und die 1822 besetzten Teile des Sudan. Das Land war vollkommen überschuldet. Unendlich viele Menschen, die in der Kriegsindustrie arbeiteten, mußten anderweitig beschäftigt und versorgt werden. Rinderpest und Mißernten verursachten Hungersnot. Die Korruption blühte, denn die Beamten bekamen keine Bezahlung und versuchten, auf eigene Faust Geld zum Leben einzutreiben.<sup>7</sup> Die Rechtsprechung auf den Dörfern entsprach altägyptischer Manier: Bei Vergehen wurden die Ortsvorsteher zur Rechenschaft gezogen, es gab keine Gerichtsverhandlung. Sie erhielten Schläge auf die Fußsohlen und Geldbußen, ob sie Kenntnis von den Vorfällen hatten oder nicht.<sup>8</sup> Von all dem liest man in den Aufzeichnungen der Audienz, die Mehmed Ali den Mitgliedern der Expedition gab, nichts.<sup>9</sup>

Die kriegerischen wie diplomatischen Einmischungen der Europäer und die Auflehnung Mehmed Alis dagegen kann man in den erhaltenen Akten im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz nachlesen.<sup>10</sup> Doch Mehmed Ali war bald nicht mehr der schlaue Fuchs, der sich aus schwierigen Situationen mit Gewinn befreien konnte. Der Bericht des preußischen Generalkonsuls Johann Emil v. Wagner an Le Coq in Istanbul vom 14.1.1844 beschreibt den Verfall der geistigen Kräfte Mehmed Alis: *Depuis la catastrophe de 1840 qui a profondément affecté le moral du Vice Roi ses facultés intellectuelles ont visiblement baissé.*<sup>11</sup> Die Möglichkeit, die sein siegreicher Sohn Ibrahim ihm eröffnet hatte, die Oberherrschaft der Pforte ein für alle Mal abzuschütteln, hatte er nicht ergriffen und wurde so

<sup>7</sup> Informationen findet man bei al-Sayyid-Marsot, Afaf Lutfi.

<sup>8</sup> Vgl. Eintrag vom 10. zum 11.4.1843 bei Erbkam und die darauf folgende Bestrafung am 12.4.

<sup>9</sup> Vgl. Eintrag vom 23.9.1842 bei Erbkam, ebenso im Tagebuch von Max Weidenbach.

<sup>10</sup> Akten aus Konstantinopel III und VI.

<sup>11</sup> Konstantinopel VI Nr. 50, Bl. 31, »Seit der Katastrophe von 1840, die die Moral des Vizekönigs grundlegend berührt hat, sind seine intellektuellen Fähigkeiten sichtbar verfallen.«

zum Spielball der von den Europäern beeinflussten türkischen Regierung, denen er nichts mehr entgegen zu setzen hatte.

Mehmed Ali, geehrt durch zwei Vasen und ein Schreiben Friedrich Wilhelms IV. und beeindruckt von der Persönlichkeit von Richard Lepsius, sicherte der preußischen Expedition alle Unterstützung zu, stattete sie mit einem Firman<sup>12</sup> aus, der bei den Verwaltungen der einzelnen Distrikte Hilfe erzwang, nicht immer aber bei der Bevölkerung. Mit dem Firman mußte an Orten, an denen man Menschen zum Treideln oder zur Grabung, Transporttiere oder auch Lebensmittel benötigte, zum jeweiligen Beamten gegangen und die notwendige Unterstützung erbeten werden. Sie wurde gutwillig, mit Zögern oder gar nicht gewährt, wie sich noch später zeigen wird, je nachdem wie der Beamte zur Herrschaft Mehmed Alis stand. Die türkischen Beys und Paschas befohlen willig, was von ihnen erbeten wurde, aber die einheimischen ägyptischen und nubischen Ortsvorsteher zögerten oft oder nutzten Ausreden. In Nubien war das nach der grausamen Unterwerfung von 1822 und die folgenden Repressalien in Form von Steuern und Zwangsrekrutierungen kein Wunder.

Die ägyptische und nubische Bevölkerung unterlag nicht nur der türkischen Gewalt und der Gewalt, die durch Mehmed Ali ausgeübt wurde, sie unterlag auch der Ausbeutung durch die eigenen Leute. Wie Steuern eingetrieben wurden, zeigt wiederum ein Bericht von Wagners nach Istanbul: *Wenn ein Dorf seine Abgaben nicht erbringen kann, ist das nächste verpflichtet diese zu übernehmen. Deshalb ist immer weniger möglich, die Anforderungen zu erfüllen, Landflucht ist die Folge. Mehmed Ali erließ ein Gebot, daß Flüchtige nicht aufgenommen werden dürfen und denunziert werden müssen. Wer dagegen verstößt, wird mit dem Tode bestraft. Das verstößt gegen Gebote des Koran, der Gastfreundschaft verordnet.*<sup>13</sup>

Am schwierigsten und für die Planung der Expedition am hinderlichsten war die Situation in Korusko in Unternubien, wo für die Durchquerung der Wüste, um den nach Westen ausgreifenden Nilbogen abzuschneiden, die notwendigen Kamele nicht aufzutreiben waren. Die Regierung hatte den Mietpreis für die Tiere herabgesetzt und die Besitzer, offensichtlich arabische Beduinen, trieben die Tiere in die Wüste. Georg Erbkam schreibt dazu im Tagebuch unter dem 4.1.1844: *Außerdem begegnet Lepsius heut auf einem Spatziergang einer Karawane von 16 Kameelen, die von hier aufbricht. So wird es uns denn vollkommen klar, daß wir in einem Gewebe von Lügen fortwährend gefangen gehalten werden. Die Schechs wollen*

<sup>12</sup> Vgl. den Sachindex am Ende des Buches.

<sup>13</sup> Konstantinopel VI Nr. 50, Bl. 41b.

*durchaus zum Dienst der Regierung keine Kameele geben; <un>d brauchen dazu alle möglichen Ausflüchte.*

Zum Umbau der Wirtschaft in Ägypten kam die Reorganisation der Verwaltung Nubiens, die nach einem gescheiterten Putschversuch von Ahmet Pascha abu Widan, der im Auftrag Mehmed Alis den Sudan beherrscht hatte, notwendig wurde. Er war sein Schwiegersohn, dennoch wollte er Nubien von Ägypten trennen und sich direkt der Pforte unterstellen. Mehmed Ali, der Kenntnis davon bekommen hatte, befahl ihn daraufhin nach Kairo, welchem Befehl Ahmet nicht folgte. 1843 starb er, ob durch Gift oder auf natürliche Weise, ist nicht zu klären. Es folgten Unruhen unter der schwarzen Bevölkerung. Nubien wurde nun in vier Verwaltungseinheiten aufgeteilt. Emin Bey, der unter Ahmet gedient hatte, wurde als Pascha sein Nachfolger in Khartum. Drei Paschas trafen in Korusko ein, dazu ein weiterer, der alles organisieren sollte. Kamen also Kamele in Korusko an, bekamen sie zuerst die Paschas, so daß Lepsius gezwungen war, den Kavaß Ibrahim Aga, von dem noch zu sprechen sein wird, nach Süden zu schicken, damit er mit Hilfe des Firman die Interessen der Expedition durchsetzen konnte. Das alles kostete Zeit, vom 17.12.1843 bis 15.1.1844 blieb der Hauptteil der Expedition in Korusko, dieser Aufenthalt wurde von einer Exkursion vom 5. bis 22. Dezember 1843 nach Wadi Halfa unterbrochen, wohin man mit Schiffen fahren konnte. Man kehrte am 23.12. nach Korusko zurück. Als sich die Situation bis zum 8.1.1844 noch nicht geklärt hatte, entschloß sich Lepsius, der das Warten nicht mehr aushielt, zusammen mit Heinrich Abeken mit wenigen Kamelen durch die Wüste voraus zu reiten. Am 15. Januar konnten die Übrigen unter der Verantwortung von Georg Erbkam folgen. Diese Verzögerung hatte die Folge, daß in der heißesten Zeit im Sudan gearbeitet werden mußte, was Lepsius unbedingt hatte vermeiden wollen.

Hatte die Expedition schon in Ägypten leere Dörfer wegen Steuerflucht gesehen, waren auch da schon Menschen vor ihnen geflohen, die fürchteten, daß sie von der Regierung zur Steuereintreibung kämen, so waren die Aufstände und Revolten in Nubien für die Expedition wesentlich bedenklicher. Bereits Ende September 1843 berichtete der Generalkonsul von Wagner darüber, daß einige schwarze Stämme nach dem Tode Achmet Paschas aufbegehrten.<sup>14</sup> Am 17. Januar 1844 berichtete Lepsius von Abu Hamed in Obernubien aus, daß Bischari-Stämme in Taka aufständisch seien und Achmed Pascha Menekle, der die Aufteilung des von Mehmed Ali beherrschten Gebietes zu organisieren hatte, sei von Damer aus dorthin

<sup>14</sup> Konstantinopel VI Nr. 50, 13–13a.

gezogen, um die Empörung nieder zu schlagen.<sup>15</sup> Anfang März war die Aktion beendet, davon bekam Lepsius in Wed Medineh am Blauen Nil durch Emin Pascha Nachricht. Die Niederschlagung beschreibt Lepsius in den veröffentlichten Briefen sehr lakonisch.<sup>16</sup> In einem Brief an König Friedrich Wilhelm IV. in den Akten klingt das Urteil über diesen Feldzug viel schärfer: *Die Bevölkerung jener fruchtbaren Ebenen hatte sich an den türkischen ZwingVögten vergriffen, und der neuangekommene Gouverneur des Sudan Ahmed Menekle Pascha hatte nichts eiliger zu thun, als mit 2 Regimentern dahin aufzubrechen<, > um die Provinz dafür büßen zu lassen. Sie <die Provinz> hatte schon vorher Gesandte geschickt, um der Rache zuvorzukommen und leistete auch bei der Annäherung der Truppen nicht den geringsten Widerstand. Dennoch wurden von der berüchtigten Rotte der Arnauten mehrere Hunderte wehrloser Männer und Frauen, welche die Flucht nicht hatten ergreifen wollen oder können, auf dem Marsche erschossen; eine Anzahl anderer Männer, welchen Schuld an den früheren Vorgängen beigemessen wurde, ließ Ahmed <Menekle> Pascha, je nachdem sie vorgeführt wurden, vor seinem Zelte köpfen, ungeheure ErsatzGelder und neue Kontributionen wurden durch Drohungen von den Schechs zusammengebracht und als sie alles Verlangte geleistet hatten, wurden sie nochmals, wie zu einer Berathung zusammen berufen, dann aber sämmtlich gefesselt und nebst einer großen Anzahl eingefangener Männer und Weiber aus ihrem Vaterlande abgeführt. ... Dies war die glorreiche Geschichte dieses Feldzuges gegen die wehrlosen Bewohner von Taka, wie sie mir selbst von Europäischen Augenzeugen erzählt worden ist.*<sup>17</sup> Die gedemütigten und bis nahe an den Tod geplagten Menschen besuchte Lepsius in der Nähe von Schendi und schreibt im gleichen Brief an den König: *So waren diese in ihrem Vaterlande hochgeehrten Leute, die selbst in ihrem erbärmlichen völlig entblößten Zustande durch ihre ernste Haltung und die nobleren Gesichtszüge als die vornehmeren unter dem türkisch-arabischen Soldaten Gesindel erschienen.*<sup>18</sup> So endete der Aufstand der Bischari.

Wed Medineh war ein Militärstützpunkt am Blauen Nil, den Lepsius mit Abeken bereiste. Zwei Tage, nachdem sich Lepsius noch von der Wehrhaftigkeit der dort stationierten Truppe hatte überzeugen können, also nach der Abreise der beiden von diesem Ort, brach dort ein Aufstand aus, der viele der soeben von ihnen verlassenen Ortschaften ergriff. Schwarze Rekruten wehrten sich nun auch gegen die Behandlung ihrer Drillmeister, brachten sie um, bedrohten Emin Pascha in seinem Haus, entwichen der

<sup>15</sup> Lepsius, Briefe, 138.

<sup>16</sup> Lepsius, Briefe, 192.

<sup>17</sup> GZ I, Blatt 90.

<sup>18</sup> GZ I, Blatt 90a–91.

Kaserne und zogen nach Süden, andere Truppenteile und Sklaven schlossen sich ihnen an. Der Aufstand endete ebenfalls mit einem Massaker an den revoltierenden Afrikanern und konnte deshalb schnell niedergeschlagen werden. Er war für ganz Nubien geplant gewesen, und sollte am 19. März 1844 zugleich in Sennar, Wed Medineh, Kamlin, Khartum und Tamaniat stattfinden, brach aber zu zeitig los.<sup>19</sup> *Die schwarzen Truppen sollen bald in Uneinigkeit gerathen und hinter Sennar von 150 Mann ausgesuchten Soldaten, unterstützt von den Arabern des Königs Idris Adlan, welcher Emin Pascha nach Welled Médineh aus seiner unter Mehmet Ali's Oberherrschaft stehenden Provinz Galla entgegen gekommen war, größtentheils getödtet, in den Fluß gejagt oder gefangen worden sein; die Sklaven von Tamaniat sollen von den Arnauden eingeholt und niedergemetzelt oder zurückgeschleppt worden sein, und der Aufstand in Kamlin sei bei Zeiten wieder unterdrückt worden.*<sup>20</sup>

Tamaniat, das die Expedition am 5. Februar 1844 auf der Südfahrt besucht hatte, wurde von den Aufständischen niedergebrannt, dort kam Lepsius auf der Rückfahrt vom blauen Nil allein am 1. April an, da er, wie so oft, die Barke verlassen hatte und ein Stück gewandert war. Unvermittelt fand er neben der noch rauchenden Brandstätte auf einem Gartenfelde die verstümmelten und niedergeschossenen Leichen von Aufständischen.<sup>21</sup> Für die türkischen Offiziere galt die schwarze Bevölkerung nichts. Man hatte zwar die Erfahrung gesammelt, daß Nubier selten fähig waren, den Drill, die Märsche, die nötige Disziplin im Militärdienst aufzubringen und elend zugrunde gingen. Dennoch waren seit der Unterwerfung immer wieder Jagden auf diese Menschen gemacht worden, um sie als Sklaven zu verkaufen oder ins Militär zu pressen. Erbkam und Lepsius erwähnen immer wieder solche Sklavenschiffe, ohne große Skrupel zu äußern. Emin Pascha, der offensichtlich den Aufstand nicht brutal genug zerschlagen hatte, wurde nach Kairo befohlen und endete auf der Galeere. Auch hier zeigt sich, daß die Gerichtsbarkeit keineswegs den geltenden Normen des islamischen Rechts entsprach. So viel zur gesellschaftlichen Situation in Ägypten zur Zeit der Expedition.

In der Veröffentlichung der Reisebriefe des Architekten Georg Gustav Erbkam<sup>22</sup> wurde versucht, alle europäischen Mitreisenden zu charakterisieren: Richard Lepsius, Heinrich Abeken, Joseph Bonomi, Johann Frey,

<sup>19</sup> Lepsius, Briefe, 197–199.

<sup>20</sup> Aus einem Brief von Lepsius an den Kultusminister Eichhorn vom 20.6.1844 = Kult II, S. 108.

<sup>21</sup> Lepsius, Briefe, 201.

<sup>22</sup> Vgl. »Wer hier hundert Augen hätte ...«.

James Wild, Carl Franke, Otto Georgi, Ernst und Max Weidenbach.<sup>23</sup> Das fiel nicht schwer, weil Erbkam selbst in seinen Briefen die Teilnehmer der Expedition beschrieb und ihre Verdienste beleuchtete. Das Verhältnis der Reisenden kann genauer durch die Notizen von Max Weidenbach charakterisiert werden.<sup>24</sup>

Es soll aber auch der Versuch gemacht werden, die Verdienste der nichteuropäischen Mitreisenden und vor allem Mitarbeitenden, die die Expedition förderten, zu benennen. Ihre Zusammensetzung ist ein Spiegel der damaligen ägyptischen Gesellschaft. Sie kamen aus mehreren Ländern, lebten aber in Ägypten, wurden von Lepsius in Alexandria und Kairo angestellt, zum großen Teil bald wieder entlassen, weil zu teuer oder »unverschämt«. Diese Menschen kamen auf Empfehlung von Theophil Lieder, dem Leiter der Schule, die koptische Jugendliche ausbildete, oder des Arztes Franz Pruner, den Mitglieder der Expedition in Kairo konsultierten.

Die Notizen von Georg Erbkam, aber auch die von Max Weidenbach, zeigen, daß die Bezeichnung »Lepsiusexpedition« nur der Sprachökonomie geschuldet ist, es klingt, als hätte Lepsius allein gezeichnet, die Denkmäler allein entdeckt und zum Abtransport bereit gemacht. Man findet diese Verkürzung immer wieder in ernstzunehmenden Publikationen. Diese Bezeichnung läßt die Mitreisenden und Mitarbeitenden verschwinden. Als Deutsche hat man zwar Schwierigkeiten, das Preußische der Expedition zu betonen, dennoch war sie ein Gemeinschaftsunternehmen aller daran Beteiligten, gefördert vom preußischen König und dem preußischen Staat. Natürlich war Lepsius der Spiritus Rector, der die Ergebnisse der vorangegangenen Reisen studiert und in die Reisevorbereitungen einbezogen hatte, der also genau wußte, welche Fragen zu beantworten waren und wonach er wo suchen mußte und was zu bedenken war. Dennoch wurde er von der Menge der Gräber überrascht, die im memphitischen Raum zu finden waren, wodurch sich die Zeit des Aufenthalts in Unterägypten verlängerte. Doch die exakten Zeichnungen aus Gräbern und Tempeln, die wir heute noch nutzen und die manches enthalten, was in situ nicht mehr vorhanden ist, verdanken wir den Zeichnern und Malern, die mitunter auch abklatschten und danach die Zeichnungen anfertigten. Die Größe der Aufgabe, die Lepsius sich vorgenommen hatte, und die Erwartungen, die in Preußen in ihn gesetzt wurden, ließen ihn oft ungeduldig werden und vor allem im Norden seine Kräfte überschätzen, so daß er mehrfach krankheitshalber ausfiel. In einem Brief an den Vater noch aus dem Fajjum

<sup>23</sup> Da in den letzten Jahren viele Publikationen zur Person von Richard Lepsius und auch zur Expedition erschienen sind, befinden sich im Personenindex nur Kurzbiografien der Reisenden und wichtiger Persönlichkeiten.

<sup>24</sup> M.W., Tagebuch.

am 31. Mai 1843 beschreibt er seine Überlastung: *Was für mich bei dem Ganzen immer am angreifendsten war, sind die Administrations Geschäfte der Expedition, diese fortwährende Unruhe und Unterbrechung von früh bis auf den Abend, die Sorge für die Befriedigung der immer neuen Bedürfnisse von 8 jungen Leuten und 8 bis 12 Dienern, die Oberaufsicht eines immer wachsenden Haushaltes und endlich die Pflicht, die Theilnehmer der Expedition selbst, die ... den verschiedensten Bildungsstufen angehören, immer in gutem Vernehmen und bei guter Laune zu erhalten<, > um die verschiedenen Bedürfnisse, die jeder hat, mit der nothwendigen Einheit und Ordnung des Ganzen in Einklang zu bringen. ... Jetzt habe ich mir nun wenigstens die Administration der ganzen Dienerschaft und die Besorgung vieler Reisegeschäfte dadurch sehr erleichtert, daß ich mir von Cairo einen tüchtigen Kavas mitgebracht habe.*<sup>25</sup>

In Zeiten der Abwesenheit von Lepsius gingen die Arbeiten in Gisa, Saqqara und im Labyrinth, später auch in Nubien weiter. Das war Georg Gustav Erbkam, 1811–1876, zu danken<sup>26</sup>, dem Architekten der Expedition. Er war ein entfernter Verwandter von Lepsius, der zwar im damaligen Schlesien geboren, aber in Berlin aufgewachsen und ein Preuße an Arbeitsauffassung und Pflichterfüllung war. Er hatte den langen Weg der Ausbildung von 1829–1841 mit diversen Prüfungen zurückgelegt und war gerade zum Abschluß gekommen, als Lepsius ihn 1841 als Teilnehmer der Expedition benannte, weil auch der Architekt Friedrich Stüler ihn empfohlen hatte.

In Ägypten war Lepsius immer fordernd und verlangte, daß seinen strengen Anweisungen gefolgt wurde. Er verärgerte damit vor allem die jüngeren Mitreisenden. Er war offensichtlich auch aufbrausend, denn er traf mitunter während einer Auseinandersetzung Entscheidungen, die er ganz schnell bereute. Zu Johann Jakob Frey entwickelte Erbkam eine große Zuneigung und litt darunter, daß er aus Gesundheitsgründen vom Fajjum aus nach Europa zurückkehren mußte. Von da an gab es eine gewisse Teilung der Gruppe: auf der einen Seite waren es Lepsius und Abeken, Erbkam in der Mitte, der aber stark zu Abeken neigte, die Brüder Weidenbach und Franke auf der anderen Seite, die sogenannten jungen Leute. Abeken, den Erbkam im Norden sehr kritisch beurteilt hatte, wurde bald ein Gesprächspartner und Freund, der gebildet und unterhaltsam, sehr zum Zusammenhalt aller beitrug. Er war die absolute Vertrauensperson für Lepsius, mit dem er auch die Reise auf dem Blauen Nil antrat.

<sup>25</sup> Richard Lepsius, Briefe an den Vater, vom 31. Mai 1843, 2.

<sup>26</sup> Eine ausführliche Biographie von Erbkam ist in dem Buch »Wer hier hundert Augen hätte ...«, XXIX–XLIV, enthalten.